

Gesprächskreis „Glaube nicht ... es sei denn...“

Drittes Gespräch: **Jesus**

oder: Das Gottesbild Jesu:  
„Abba - lieber Papa“ und die Folgen

## Einstieg

Das Gespräch setzt die These 15 vom zweiten Gespräch fort:

Nur ein verändertes Gottesbild (...verändertes Begreifen der Welt und den Mitmenschen) kann das Trauma der Angst heilen.

Gott kann so gedacht werden: mütterlicher als jede Menschenmutter,  
väterlicher als jeder Menschenvater.

Die Intension eines Teils des ersten Buches der Bibel (des ‚Jahwisten‘), von Jesus und uns Heutigen ist (theologisch) erstaunlich gleich geblieben:

Ein durch Angst vergiftetes Gottesbild, das den Menschen verformt, ist falsch - es muss geändert werden!

„»Man kann die Bergpredigt bis heute nur leben - als einzelner vielleicht, nicht aber in der Politik, nicht aber in der Wirtschaft, nicht aber in der Kirche, dort höchstens im Kloster.« So die offizielle Auskunft »christlicher« Theologie. Denn: »Die Bergpredigt ist die Reich-Gottes-Ordnung. Das Reich Gottes aber ist noch nicht gekommen.«

Man muß schon einem Hindu zuhören, um es anders und wahrer zu vernehmen: »Es hat ein Christentum«, meinte Mahatma Gandhi, »im christlichen Abendland niemals gegeben, sonst hätten von dort nicht immer wieder die furchtbarsten Kriege ihren Ausgang genommen.« ... Friede, so heißt es, beginne in der Seele jedes einzelnen. Doch wie soll auch nur ein einzelner Mensch mit sich befriedet werden und sich zufrieden fühlen, wenn ihm ganze Teile seiner Seele systematisch entfremdet werden? Jesus, erzählt uns Lukas (8, 2), habe aus Maria von Magdala sieben böse Geister ausgetrieben. Was geht in einem Menschen vor sich, dessen Ich zu schwach ist, die von außen vermittelten Widersprüche auf dem Boden seiner eigenen Verantwortung zu lösen, dessen Persönlichkeit in ein Bündel sich widersprechender Steuerungsmechanismen zerfällt? Wie muß Jesus auf die Seele einer Frau gewirkt haben, daß es ihr möglich wurde, an seiner Seite ein eigenes Leben zurückzugewinnen? Und welche Art von »Seelsorge« wäre zu erlernen, um auch nur etwas von dem zu tun, was dem Vorbild Jesu entsprechend wäre? Das wären die Fragen, die in der »Kirche« sich stellen müßten.“

(aus: Publik-Forum Nr. 12, 1999: ‚Farbe bekennen‘, von Eugen Drewermann)

Begleitende Frage: Wissen wir genug über den Mensch Jesu um diese (und andere) Aussage(n) machen zu können?

Hinweis: Wir haben versucht bei diesem Abend soweit möglich bei dem zu bleiben, was über die Botschaft Jesu bekannt oder erahnbar ist - die spätere Deutung von Jesu Wirken als Ankunft des Messias, des Christus (die ‚Christologie‘) ist dem vierten Gespräch vorbehalten.

## Thesen

### These 1:

Jesus Christus ist kein Name sondern ein Bekenntnis (Jesus ist der ‚Christus‘).  
Bekennen kann ich nur, wenn ich den Mensch Jesus wirklich als Mensch wahrnehme und seinem Wirken die (geglaubte) Bedeutung danach zuschreibe.

### These 2:

Gotthold Ephraim Lessing schrieb 1780 über die "Religion Christi", § 1-§3 :  
*Ob Jesus mehr als ein Mensch gewesen ist, das ist ein Problem. Dass er ein wahrer Mensch gewesen ist - wenn er denn überhaupt gelebt hat - dass er nie aufgehört hat Mensch zu sein: dass ist ausgemacht (§1)*  
*Daher sind die Religion Jesu und die christliche Religion zwei ganz verschiedene Dinge (§2).*  
*Jene, die Religion Jesu, ist die Religion, die er als Mensch selbst erkannte und übte und die jeder Mensch mit ihm gemein haben kann; die jeder Mensch um so mehr mit ihm gemein zu haben wünschen muss, je erhabener und liebenswürdiger der Charakter ist, den er sich von Jesu als bloßen Menschen macht (§3).*

### These 3:

Albert Schweizer (Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, 1906):  
*Die Erforschung des Lebens Jesu ist für das religiöse Denken der Zukunft grundlegend und verbindlich („die größte Tat der deutschen Theologie“). Das Forschen nach der Person Jesu ist immer bestimmt von den Suchenden: „Es gibt kein persönlicheres historisches Unternehmen, als ein Leben-Jesu zu schreiben“. Ein solches Leben-Jesu wird mit Liebe oder mit Hass geschrieben - immer sind es die ganz starken Gefühle!*  
*Dabei war es in der Geschichte der Leben-Jesu-Forschung nicht so sehr ein Hass gegen die Person Jesu als gegen den übernatürlichen Nimbus mit dem die Person umgeben wurde. „Viele wollten ihm die Prachtwänder herunterreißen und ihm die Lumpen umwerfen, in denen er in Galiläa gewandelt hatte.“*

### These 4:

Gerade der Hass, das Ärgernis, haben die Forschung vorwärts gebracht. Auch heute finden sich ‚Bücher des Ärgernisses‘ (Kubitza: Der Jesuswahn) neben denen der deutlichen Zuneigung zur Person Jesu (Drewermann: Jesus von Nazareth).

### These 5:

Wer etwas über den Menschen Jesus wissen will, muss die komplexe Quellenlage berücksichtigen (s. schon Albert Schweizer). Nur ca. 18 % der 5 Evangelien (mit dem nicht in der Bibel enthaltenen aber sehr alten Thomasevangelium) sind vermutlich echte Jesusworte (gemäß der Abstimmungen im ‚Jesus-Seminar‘ von über 50 Neutestamentlern - siehe Wikipedia zu ‚Historische Jesusforschung‘).  
So z.B. 6 Sätze der Bergpredigt, 5 Gleichnisse und insbesondere das Vater-Unser.

## These 6:

Die vermutlichen Botschaften des jüdischen Wanderpredigers Jesus von Nazareth:

- Die zentrale Botschaft Jesu: das Reiches Gottes - aus der Endzeiterwartung seiner Zeit ändert er die Perspektive:  
Erwartung & Hoffnung des Reich Gottes im JETZT.
- Die unbedingte Annahme eines jeden Einzelnen (DAS positive Gottesbild).
- Eine unbedingte Entschuldung (Vater unser...) (Verbunden mit einer menschlich-psychologischen Erkenntnis der Verführungsfähigkeit - positive Menschenbild)
- Ein Versprechung der Heilung - auf existenzieller Ebene (auch - vermittelt?-real?!)
- Eine Befreiung vom Lähmenden (z.B. / insbesondere auch von Regelwerken)
- Das Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit (vermutlich auch Absage ans Politische).

## These 7:

Drewermann: Bilder der Poesie sind geeignet nicht zu zensieren - nicht verurteilende Zuwendung führt zu einer ‚gelebten Menschlichkeit‘ - nur so kann Wandlungsfähigkeit & Entwicklung des einzelnen Menschen gefördert werden. Die offene, ungezwungene, verstehende, bildreiche Sprache Jesu ist das faszinierende (die einzig geeignete Sprache).

## These 8:

Der Mensch Jesus ist nach dem Überlieferten nicht wirklich ‚spannend‘ (besonders) - ohne sein ‚Christus-sein‘ fehlt etwas Wesentliches zur Botschaft.  
(Eindruck bei Männer <sup>1</sup> Frauen?)

## These 9:

zur dritten Stufe des Drewermann Textes - Das Leben in Gruppen:  
Gruppen ohne Hierarchie, wie sie Drewermann als „Jesus-gerecht“ beschreibt sind fast utopisch. Denkbar sind sie (allenfalls) als „Therapeutisches Gruppen“.  
„Das ganze Engagement des Mannes aus Nazareth deutet von Anfang an auf eine typisch ‚therapeutische‘ Akzentuierung seiner Art der Gemeindebildung hin: der Einzelne ist fraglos vorrangig gegenüber dem Allgemeinen“.

## These 10:

Der Blick auf den Einzelnen übersieht das System, dass krank macht.

## These 11:

Jesu Botschaft ist auch auf das System ‚übertragbar‘. Entschuldung ist eine persönliche Botschaft aber war auch schon immer Programm für die Gesellschaft (Jubeljahr/2012 ?!).

## These 12:

zur fünften Stufe des Drewermann Textes - Die Umwandlung aller Werte:  
Der offene Himmel (vertrauensvolle Gottesbild) weist auf die universelle Würde eines jeden Menschen unabhängig von (Kirch-)Religion und Abschauung.  
Der Wert des Lebens an sich ist grundlegend (Albert Schweizer) - bis hin zur Schöpfungsverantwortung  
(und Verantwortung vor jeglichem anderen Leben, dem Tier ...)  
Das kleine, das Nichtige, das Elende weist am Ehesten auf die GANZE Größe!

## These 13:

(Drewermann): Die Vision Jesu führt zur Verantwortung, hier auch wieder zur ‚Entschiedenheit‘ : Farbe bekennen - in Worten und Taten.

## Texte

aus Publik-Forum Nr. 12, 1999:

‚Farbe bekennen‘ (von Eugen Drewermann mit dem Untertitel(n):  
„Das Salz der Erde und die Pfeffersäcke. Fünf Stufen der Jesus-Nachfolge:

erste Stufe: Das Sprechen, oder: Die Freiheit der Dichtung

zweite Stufe: Das Tun, oder: Das Heilen durch Güte

dritte Stufe: Das Sein, oder: Das Leben in Gruppen

vierte Stufe: Das Werden, oder: Der Umgang mit Geld

fünfte Stufe: Das Wandeln, oder: Die Umwandlung aller Werte)

und aus dem Band: ‚Die Frage nach dem historischen Jesus‘, Gütersloh 1984, die Quelle Albert Schweizer: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (1906)